

Vom Lohengrinhaus zur Lochmühle im Liebethaler Grund



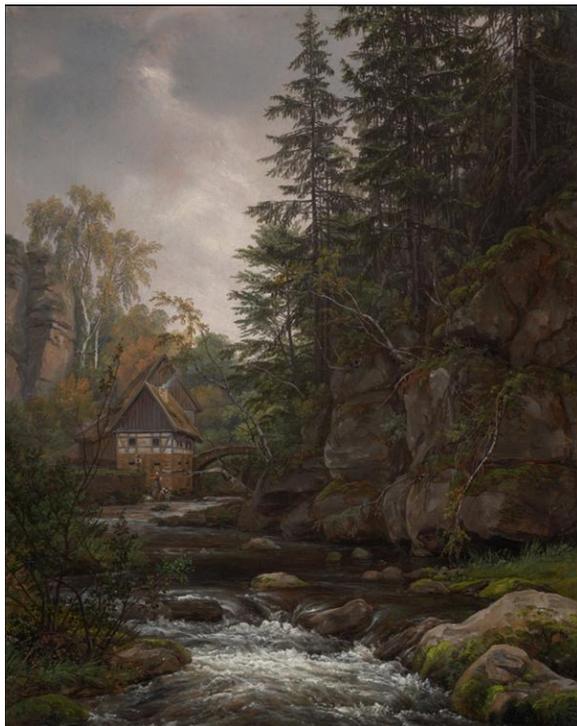
Der R.-Wagner-Denkmal-Weg führt vom Lohengrinhaus in Graupa zum weltweit größten Monument für den Komponisten im Liebethaler Grund. Er verläuft näherungsweise auf einer Route, wie sie Richard Wagner während seines Sommerurlaubs 1846 gewandert sein könnte. Unterwegs sind mehrere Zeugnisse aus jener Zeit zu besichtigen.

Kennzeichen:

Länge: 5 km

Schwierigkeitsgrad: leicht

Ausrüstung: Robustes Schuhwerk, weil der Wegabschnitt durch den Liebethaler Grund stellenweise morastig sein kann. Dafür ist es im Tal auch im Hochsommer angenehm kühl.



Lochmühle, Gemälde von Johan Christian Dahl

Richard Wagner war von 1843 bis 1849 Kapellmeister am Königlichen Hoftheater in Dresden - eine prestigeträchtige, aber auch strapaziöse Position.

Im **Frühjahr 1846** gelang es ihm, einen ausgedehnten Erholungsurlaub zu erwirken. Von Mitte Mai bis Ende Juli quartierte er sich mit seiner **Frau Minna und Hund Peps** im Schäferschen Gut

im damaligen „Groß-Graupe“ ein. Es handelte sich um einen Dreiseithof, dessen Hauptgebäude 1840 erneuert wurde und heute zu den ältesten Gebäuden Graupas gehört. Von dem „Bauern-Leben“ erhoffte sich Wagner, wie er in einem Brief schrieb, „*alle Erlaubung meines Gemüthes und meiner Gesundheit*“. Während des Urlaubs unternahm der Kapellmeister ausgiebige Wanderungen in die malerische Umgebung. Er ging auf den nahegelegenen Borsberg, auf die Pillnitzer Höhen, in den Liebethaler Grund, zur Schönen Höhe bei Dittersbach bis hin zur Bastei (*von Graupa immerhin 14 km Fußweg!*). Abends spazierte er fast täglich noch etwa 4 km zu einem Elbflussbad bei Pirna, um sich dort zu erfrischen.

Der Komponist nutzte die ländliche Muße auch, um die Musik zu seiner Oper „Lohengrin“ zu skizzieren. Später erinnerte er sich, dass er sich auf seinen Ausflügen in der Natur niedergelassen und dort „gelohengrint“ hatte. Im Andenken an die Entstehung dieser bis heute populärsten Wagner-Oper wurden 1907 in dem Bauernhaus erstmals Gedenkräume eingerichtet. Das bald schon „**Lohengrinhaus**“ genannte Gebäude wurde zur Keimzelle der heutigen Richard-Wagner-Stätten. In dem Museum ist Wagners Wohnambiente aus dem Sommer 1846 rekonstruiert. Das Gewölbe im Erdgeschoss, das früher als Viehstall diente, beherbergt heute eine Ausstellung zur Entstehungs- und Auführungsgeschichte des „Lohengrin“. Seit 2013 ist das Museum um eine große Multimedia-Ausstellung zu Leben und Schaffen Richard Wagners im benachbarten Jagdschloss Graupa erweitert.

Heute können Sie die Richard-Wagner-Stätten Graupa besuchen.



Die Lochmühle wird urkundlich erstmals **1559** als Mahlmühle erwähnt.

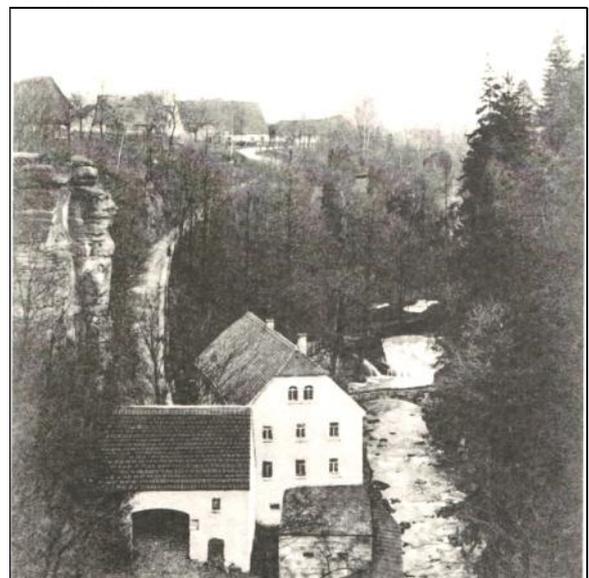
Ein Felssturz zerstörte 1681 die Mühle, die daraufhin 250 m flussaufwärts neu errichtet wurde.

Zahlreiche Besitzerwechsel weisen auf einen schwierigen Betrieb der Mühle hin. Allein zwischen 1561 und 1681 sind wenigstens sieben verschiedene Inhaber der Mühle überliefert. Im Gegensatz zu vielen anderen Mühlen in der Sächsischen Schweiz konnte sich in der Lochmühle kein Familienbetrieb etablieren.

Schwierigkeiten beim Betrieb der Mühle ergaben sich insbesondere durch die abseitige Lage im tief und steil eingeschnittenen Tal der Wesenitz. Die buchstäblich „im Loch“ gelegene Mühle war nur zur Fuß über steile Pfade und Treppenanlagen von Mühlsdorf und Daube aus erreichbar. Ein An- und Abtransport per Pferdewagen war lange Zeit nicht möglich.

Erst 1799 wurde ein Fahrweg von Mühlsdorf zur Lochmühle angelegt, der aufgrund seiner Steilheit immer noch äußerst schwierig zu passieren war. Die

enge Lage im Tal ließ für die Müller auch keine Landwirtschaft im Nebenerwerb zu, da Feld- und Wiesenflächen fehlten.



Im Zuge der seit Ende des 18. Jahrhunderts beginnenden touristischen Erschließung der Sächsischen Schweiz stellte die Lochmühle die erste Begegnung der Wanderer mit der wildromantischen Felsenwelt des Sandsteingebirges dar. Bis 1850 galt die Route von Pillnitz über Graupa und die

Lochmühle weiter nach Lohmen und zur Bastei als Hauptzugangsweg in die Sächsische Schweiz.



Treppe nach Daube

Der Fremdenverkehr entwickelte sich zu einem lohnenswerten Nebeneinkommen für die „Lochmüller“. Der steile von der Mühle nach Daube führende Stufenweg wurde 1820 durch den Besitzer der Lochmühle ausgebaut.

1841 wurde der im Tal selbst verlaufende Weg von Liebethal zur Lochmühle als **Wanderweg** angelegt. Dieser Weg wurde 1882 zur nächsten flussaufwärts führenden Mühle, der Daubemühle, verlängert. Damit war das wild-romantische **Wesenitztal im Liebethaler Grund** für den Fremdenverkehr nun noch besser erlebbar.



Biergarten um 1930



Gaststube 1930

Die Lochmühle selbst fiel 1828 einem **Feuer** zum Opfer, wurde durch den damaligen Besitzer Friedrich August Schreiter aber umgehend durch einen Neubau mit 4 Mahlgängen neu errichtet. 1842 erhielt Schreiter die Genehmigung zum Betrieb einer Gastwirtschaft in der Mühle. Zu den Gästen der Mühle zählten auch Maler, Dichter und Komponisten, die den Liebethaler Grund mit der Lochmühle als „westliches Eingangstor“ zur Sächsischen Schweiz passierten. Aus dieser Zeit existieren zahlreiche historische Abbildungen der Lochmühle.

Im Sommer 1846 weilte **Richard Wagner** mehrmals in der Lochmühle und komponierte hier Teile der Oper Lohengrin. An Wagners Aufenthalt erinnert das 1933 unweit der Lochmühle errichtete **Richard-Wagner-Denkmal**.

Für dessen Bau stellte der Wirt der Lochmühle das Grundstück zur Verfügung, da er sich davon eine Steigerung der Gästezahl in der Mühle erhoffte.

Der letzte Lochmüller verunglückte Silvester **1880** tödlich im Räderwerk seiner

Mühle. Danach wurde der Mahlbetrieb eingestellt und die Lochmühle ausschließlich als Gasthaus genutzt. Eine anfängliche Nutzung auch als Beherbergungsstätte konnte sich auf Dauer jedoch nicht etablieren.

1989 sollte die Mühle zu einem **Betriebsferienheim** mit Gaststätte umgestaltet werden. Die Planungen kamen im Zuge der Wende und des Endes der DDR jedoch nicht mehr zur Umsetzung. Da auch die Nutzung als Gasthaus eingestellt wurde, stand die Mühle seit der Wendezeit leer und verfiel zusehends.

2013 erklärte **Hermann Häse** der Gemeinde Lohmen, dass er die Lochmühle kaufen wolle. Er möchte das verfallene Kleinod im Liebenthaler Grund retten. Schon über 20 Jahre bemüht sich die Gemeinde Lohmen darum, dass die Lochmühle an der Wesenitz wieder flott gemacht wird. Mehrfach gab es Interessenten. Doch nie kam es zur Verwirklichung der Vorhaben. Die Lochmühle verfiel immer mehr.

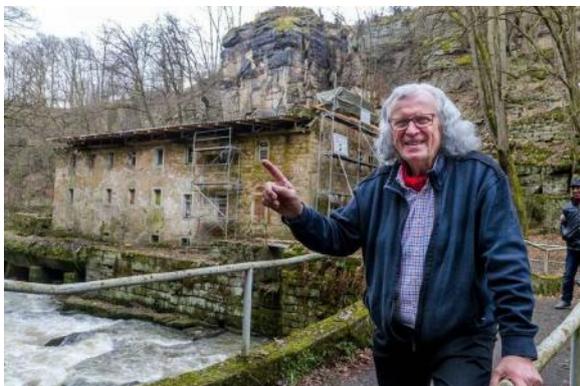


Foto. Markus Förster

2015 wurden die Pläne des Investors Herrmann Häse bekannt, der die Sanierung der Lochmühle mittels Integration mit einem Hotelneubau plante.

Der in Dresden lebende Investor stellte ein Konzept zur Erhaltung des Objektes vor, da er in Lohmen geboren wurde und ihm die Lochmühle einfach am Herzen liegt.

Seine zweite Leidenschaft gilt Richard Wagner, dem bekannten Komponisten, der in der Lochmühle mehrfach zu Gast war und hier im Sommer 1846 Teile seiner Oper Lohengrin schrieb.

Häse's Masterplan besteht in der Errichtung eines Vier-Sterne-Hotels hinter der Felskante in Mühlisdorf oberhalb der Lochmühle. Der Neubau soll nun auf freiem Feld erfolgen.

Die Lochmühle selbst will Herrmann Häse sanieren. Ein Gasthaus mit Bier- und Konzertgarten soll entstehen.

Im März 2017 begannen **Sicherungsarbeiten** an der Lochmühle, bei denen zuerst das einsturzgefährdete Dach abgebrochen und durch ein Interimsdach ersetzt wurde.



Foto: Sven Lehmann

Bisher durfte Herrmann Häse nur Notsicherungsmaßnahmen an der Lochmühle und am Torhaus vornehmen, den Mühlgraben beräumen, die Ufermauern sichern, eine neue Mühlgrabenabdeckung sowie das Wasserschloss errichten.



Foto Daniel Schäfer

Zudem stellte die Landesdirektion ihre Zustimmung für den Wiederaufbau der Lochmühle in Aussicht - aber nur so, wie sie einst war.

Der hinter der Lochmühle stehende hohe Felsen ist einsturzgefährdet. Eine Felssicherung ist vor den weiteren Bauarbeiten dringend erforderlich.

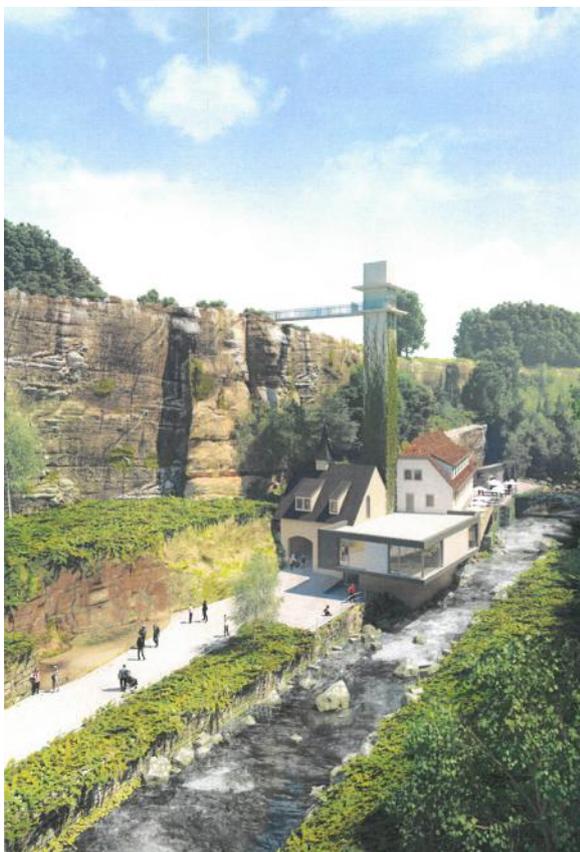


Foto. Markus Förster

Für das Hotel wurde eine neue Baugenehmigung beantragt.

Der Planentwurf „Lochmühle Lohmen“ vom 27.09.2021 sieht neben einem Konzertgarten eine Kapelle im Torhaus, einen Galerieanbau sowie einen begrünten Aufzugsturm mit „Regenbogenbrücke“ zur Felskante vor.

Ob die nun neu ausgearbeiteten Baupläne genehmigt werden, wird die Zukunft zeigen.



Ein Gaststättenbetrieb in der Lochmühle - für alle Wanderer ein Gewinn!

Ein Hotel in Mühlisdorf - ein Touristenmagnet?

Das **Richard-Wagner-Denkmal** im Liebethaler Grund schuf **Prof. Richard Guhr**. Er war Professor für Monumentalkunst und Wagnerianer.

Um seinen Helden zu ehren, schuf er in den Jahren 1911/12 das erste Wagner-Denkmal Deutschlands und das größte der Welt.

Geplant war die Aufstellung im Großen Garten zu Dresden. Der Erste Weltkrieg verhinderte dies jedoch. Auch Teplitz verweigerte einen Standort. Das Denkmal wurde vergessen.

Erst 1930 entdeckte der Schüler Prof. Guhrs, **Sizzo Stief**, die Bronze wieder und suchte nach einem würdigen Platz. Da sich der Wirt der Liebethaler Lochmühle touristischen Zustrom versprach stellte er ein Stück Land zur Verfügung.



Prof. Richard Guhr



Hier im Tal der Wesenitz komponierte 1846 Richard Wagner während seines Sommerurlaubs im Schäferischen Gut in Graupa.

So kündigt die Tafel: „Unter dem Schutze der Amtshauptmannschaft Pirna

wurde hier an der Werdestaette des Lo-hengrin dem Meister von dankbaren Verehrern das erste Denkmal in Sach-sen errichtet im Wagnerjahr 1933.“



Es entstand das weltweit größte **Richard-Wagner-Denkmal**. Auf einem 8 m hohen Sandsteinsockel steht über 4m hoch Wagner als überlebensgroßer Gralsritter mit Harfe und der Schale des heiligen Grals. Ihm zu Füßen liegen die 5 Figuren, Elemente seiner Musik: das Sphärische, das Lyrische, das Dramatische, das Dionysische und das Dämonische.

am 21. Mai 1933 kommen. Dies war der Vorabend von Wagners 120. Geburtstag und das Datum fiel gleichzeitig in die 700-Jahr-Feier der Stadt Pirna.



Das erste Richard Wagner Denkmal / Sachsen, Lochmühle im Liebetaler Grund.

Der Musikwissenschaftler Eugen Schmitz hielt die Einweihungsrede. Darin sagte er unter anderem:

„Als Kündlerin aller Herrlichkeiten von Gottes freier Natur hat Richard Wagners Kunst Monumentales verwirklicht. Dafür soll dieses monumentale Mal inmitten von Gottes freier Natur Zeuge sein.“



Richard Guhr berichtete von zahlreichen Widerständen gegen seine Wagner-Ehrung.

1942 sollte das Denkmal zu Kriegszwecken eingeschmolzen werden. Der damalige Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust schrieb einen Brief an den Künstler, in dem er um Verständnis für dieses „Opfer für die Zukunft der Nation und die Erhaltung deutscher Art und Kultur.“ bat. Guhr konnte sich jedoch durchsetzen und das Denkmal blieb erhalten.

Unerwartete Schwierigkeiten bereitete die im Jahre 2013 erstmals wieder seit über 80 Jahren durchgeführte Oberflächenanierung, sodass nur ein Jahr später im September und Oktober 2014 die gesamte Prozedur von der beauftragten Restaurationsfirma nochmals durchgeführt werden musste. Grund war, dass das Denkmal – wie erst eine Laboruntersuchung zeigte – in den 1930er Jahren mit einer Pigmentschicht aus Eisenoxidschwarz, sogenanntem Magnetit, überstrichen worden war und es für diesen Vorgang keinerlei Aufzeichnungen gab. Weil neues Wachs und Magnetit sich nicht vertrugen, wurde die Denkmaloberfläche „pickelig“



den. Danach wurde die Bronzoberfläche Stück für Stück erwärmt und mit Wachs bestrichen, sodass eine gleichmäßige Verteilung erfolgte. Danach wurde die Oberfläche von Hand poliert. Die Kosten teilten sich alle drei Beteiligten – die ausführende Firma, die Gemeinde Lohmen und das Landesamt für Denkmalpflege.

In mühevoller Kleinarbeit mussten alle alten Schichten komplett entfernt werden. So kündigt die Tafel: „Unter dem Schutze der Amtshauptmannschaft Pirna wurde hier an der Werdestaette des Lohengrin dem Meister von dankbaren Verehrern das erste Denkmal in Sachsen errichtet im Wagnerjahr 1933.“

Der Jüngling mit dem Schwert das tragische, das Mädchen mit der Schlange das dämonische, die Frauengestalt mit dem Schatzkästchen das lyrische, das lauschende Mädchen das sphärische und der Jüngling mit dem Becher das dionysische Element.



Gesamthöhe: 12,5 m
Höhe der Figuren: 4,2 m
Material: Bronze

Prof. Richard Guhr finanzierte den Aufbau des Denkmals und den Sandsteinsockel. Zur endgültigen Aufstellung und Einweihung des Denkmals sollte es erst